



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

11. Artickel. Geistliche Anleitungen und Übungen/ die Festäg der Heiligen/
welche auß Angebung Gottes unterschiedliche geistliche Orden-stand in
der Kirchen Gottes gestiftet/ wol zuzubringen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

Der II. Artikel.

Geistliche Anleitungen und andächtige Übungen die Festtag der Heiligen / welche auß Eingebung Gottes unterschiedliche geistliche Ordenstand in der Kirchen Gottes gestiftet/ wohl und nützlich zuzubringen.

Der geistliche Ordenstand/ in welchem die andächtige Personen sich auff eine besondere und höhere Weis an Gott und seinen H. Dienst ergeben / wider die Welt und ihren Anhang also zu reden/ einen stätigen Krieg führen / und mit den dreyen Gelübten der Armuth/ der Keuschheit/ und dem Gehorsam die drey Festungen/ welche der leidige Sathan als der Fürst dieser Welt aufgerichtet/ als nemlich die Begierlichkeit der Augen/ die Begierlichkeit des Fleischs/ und Hoffart des Lebens bestreiten. Dieser geistliche Ordenstand sag ich/ ist so adelich / und bringt der Kirchen Gottes eine so grosse Zier/ das ihn der H. Cyprianus/Florem Ecclesiastici germinis, decus & ornamentum gratia spiritualis &c. Das ist/ eine Blume der Christlichen Kirchen / und die Zier des geistlichen Lebens / und den fürnehmsten Hauffen der Heerd Christi nennen darff. Item/ das ihn der H. Gregorius von Nazianz einen reinen Spiegel Gottes / und Göttlicher Sachen/ und eine Bildnus/ welche die Heiligkeit Gottes vor Augen stelt/ heisse. Endlich so nennet der H. Bernardus die geistliche Ordens-Personen irdische Engel/ oder englische Menschen: dieweil ihr Leben mehrenglisch als menschlich / und himmlisch als irdisch ist. Die vielfältige Gutthaten und der uberauß grosser Nutz/ welchen die Christliche Kirch von dem geistlichen Stand

bekommet/machtet/das alle die jenige/ welche von dem elben schreiben/ frey bekennen und gestehen/das alles/was bisher vom selbigen in vielen und grossen Buchern geschrieben gleichsam nichts sey gegen dem / das man noch schreiben könnte/welches sich in der nothheit also befindet / dan keiner seine Würdigkeit gnugsam beschrieben. Deswegen meine ich dem ewigen Gott eine große Ehre und der Kirchen Gottes einen Dienst zu thun / was ich einen jedwedem Christen Menschen dahin ermahne/das er die Ehre der Stifter des geistlichen Standes / die auch deren / welche den abgantzigen Ehre in denselben wider erneuere/ mit besonderer Andacht halte und zubringe: dan Gott sie erwöhlet/die Leuth auß der Welt zu ziehen / und das Haus Gottes mit frommen Dienern zu erfüllen. Item an dem Tag geben/ wie die Göttliche Smad die Unreinheit der menschlichen Natur so weit abtreffe/ und das man gleichsam den Himmel allhie auff Erden haben könne / welches ich umb so viel williger und lieber thue / denn ich mit Augen sehe / das zu dieser verfahrenen Zeit die Kezer/Misglaubige / und Irreligiöse Catholischlich dem geistlichen Ordenstand hart widersetzen/denselben wo sie können nicht mögen verächtlich machen/ und aufgeben/ das er wider alle natürliche Vernunft/ welches dan den geistlichen Ordens-Personen eine grosse Unehr verursacht / und Verachtung gebracht. Neben dem so habe ich darffür / das es den geistlichen Ordens-Personen mit unangenehm seyn wurde etliche Anleitungen zu vernehmen / wie man die Festtag der geistlichen Ordens-Personen ehren/ und seynlich zubringen soll. Endlich befinde ich mich darzu verbunden zu danken das er mich in dem geistlichen Ordenstand beruffen hat / ohne das ich selbigen im geringsten nie verdienet habe.

Der 1. Punct oder s.

Wie es der Vernunft so gemas
und so sehr nutzlich / die Festtag der
Stifter der geistlichen Ordensstand/
oder deren / welche den erlöschten
Ezzer und Andacht in demsel
ben wider angezündet / mit
Andacht zuzubringen
und zu feyren.

Nun pflegt gemeinlich andere zu loben
und zu verehren / dieweil sie in einer o-
der andern Sachen fürtrefflich seynd / und
besondere Engenschafften an ihnen haben / so
sich an anderen nit befinden ; oder auch die-
weil sie Gott selbst zu hohen und wichtigen
Sachen und Meytern gebraucht. Ich be-
finde / daß die Stifter der geistlichen Ordens-
stand wegen des einen so wohl als des ande-
ren zu loben und zu verehren seynd. Daz erst-
lich haben sie fürtreffliche Gnaden und hohe
Tugenden an ihnen gehabt / sich selbst zu
höchsten Vollkommenheit zu befürdern.
Neben dem so hat sie Gott zu hohen Din-
gen / das ist / zu geistlichen Ordensständen in
seiner Kirchen auffzurichten / vor andern ge-
braucht. Wie aber solches ein so hohes für-
treffliches Werck / darzu sie Gott erwöhlet/
kan man besser nit begreifen / als durch Er-
kantnis der Höhe / fürtrefflichkeit / und des
großen Nutz des geistlichen Ordensstands ;
item auß Erkantnis der grossen Meynung /
welche Gott selbst / welcher der erste und
höchste Stifter / so andere zu solchem Werck
gebraucht / vom geistlichen Ordensstand hat.
Unterschiedliche von Gott hocheleuchtete/
gelehrte und fromme Personen haben von
der fürtrefflichkeit des geistlichen Ordens-
stands herrliche Bücher beschriben. Unter
andern auß der Gesellschaft Jesu Hierony-
mus Platus de bono statu Religiosi. Item

Y Rodriquez in dem 3. Theil de virtutibus
Christ. Relig. Tract 2.3.4.5. Endlich Ludo-
vicus de Ponte im 3. Tom. von der Voll-
kommenheit der Stand ; allhie will nur et-
was wenig von gemelter fürtrefflichkeit
vortragen.

Der geistliche Ordensstand ist / eigentlich
davon zu reden / anders nichts / als eine Ge-
mein / oder Versammlung etlicher gewisser
Personen / welche sich einmahl für alle mahl
an Gott ergeben / und sich auß freyem eigenen
Willen zu der Evangelischen Vollkommen-
heit versprechen / und mit einander auß eine
besondere Weiß / (welche von der Carholi-
schen Kirchen für gut erkannt und zugelas-
sen) leben / und Gott dienen. Darauf zu se-
hen / wie daß drey Ding zu einem geistlichen
Ordensstand / oder zu einer geistlichen Or-
densperson erfordert werden. Das erste / daß
er einen festen und beständigen Willen habe
stäte Keuschheit / Armuth / und Gehorsam zu
halten. Das 2. Ein Gelübt / durch welches
gemelter Will dermassen befestiget und be-
stätiget werde / daß er nimmer zu rückwei-
chen könne / wegen der Verheissung / welche er
mit einem Menschen / sondern Gott selbst
gethan ; ohne solches Gelübt und Verheis-
sung kan es kein Stand genemmet werden /
dieweil keine Beständigkeit darbey zu sin-
den ; gleich wie nur der Estand ein Stand
genant wird / dieweil er nicht kan verändert
werden / also muß auch der geistliche Ordens-
stand eine Beständigkeit haben / wan er ein
Stand will genant werden. Das dritte / daß
diz Gelübt nit in gemein / und auß eigener
Andacht / gleich wie einer in der Welt blei-
bend solches Gelübt thun mögte ; sondern
auß die Weiß und Gestalt geschehe / wie es
von der Kirchen gut geheissen / oder angeord-
net wird / und auß Gewalt und Vollmacht /
welche Gott seinem Statthalter auß Erden
hinderlassen.

Tren

II
II

Der geistliche Stand/oder geistliche Person hat seinen Nahmen von der Geistlichkeit her; dieweil solche Personen den geistlichen/ Göttlichen Sachen mehr aufwarten sollen als andere Christen. Sie werden auff Latein Religiosi genant/welches auff Teutsch Verbundene kan aufgelegt werden; dieweil sie nach Meinung des heiligen Hieronymi und des heiligen Augustini mit Gott mehr als andere Menschen verbunden seynd. Dan sie verbinden sich Gott zu dienen / nicht allein auß natürlichem vernünftigen Eingeben / wie alle Menschen zu thun schuldig seynd / noch auch allein wegen ihres Glaubens/und des H. Tauffs/ wie sich alle Christen im Tauff mit Gott verbinden; sondern über zwey vorige Verbundnus thun sie sich mit dem Gelübt der Keuschheit / der Armuth/ und des Behorsams verbinden; welches gleichsam drey Bände seynd / so mit können auffgelöst werden. Der H. Hieronymus gibt auß / als wan das Wörtlein Religiosus von relegere, welches widerlesen zu teutsch heisset/ herkommen thäte/ und will/ das sie verbunden viel zu lesen/ zu widerlesen/ zu bedencken / zu betrachten die Göttliche Geheimnus verbunden wären/und als wan diß ihr größtes Geschäft und Arbeit seyn sollte. Auß diesem kanstu etlicher massen abnehmen die Grösse und Harttrefflichkeit dieses Stands: und war auff die Stifter der geistlichen Ordensstand gängen/wo zu sie die geistliche Standsgenossen haben verbinden wölen. Ich finde fürnehmlich sieben Stück/ darzu sie meines achtens verbunden.

1. Das erste. So seynd anfänglich die geistliche Ordensstand darumb angestellt/ damit man in denselben wahre/ leichte/ und sichere Mittel hätte zur Vollkommenheit zu gelangen/und alle welche sich in die geistliche Ordensstand begeben /sollen mit der Meinung darin kommen / damit sie vollkommen

werden mögen. Dan gleich wie der Hieronymus Lyonensis sagt/Homil. ad Monachos Venire ad Eremitum, summa perfectio non perit in eremo vivere summa demeratio. In den geistlichen Stand gehen eine grosse Vollkommenheit; im geistlichen Stand ein vollkommenes Leben führen /reicher zu grösser Verdammnis.

Zum andern. Die Mittel zu so hoher Vollkommenheit zu kommen / seynd die drey Gelübten. Dan erstlich: so wird durch drey alles benommen und auß dem Weg gemet/was einem sein Hertz verwirren und rüch halten kan; damit es sich nit frey und unverbindert gen Himmel zu Gott bewegen könne; die Reichthumb werden durch die Armuth / die fleischliche Gelüsten durch die Keuschheit / das eigene Urtheil und Willen durch den Behorsam abgetrieben. Zum 3. So erlangt man durch die Gelübt den innerlicher Frieden; also das man dreyen fürnehmer Sorgen überhebt und lehren werde. Der Sorg nach den Reichthumb der Sorg über die Haushaltung und Begierung der Kinder/ und der Sorg nach andere für sich selbst zu haben pflegen. Zum 3. So thut man sich selbst den ewigen Lohn zu einem Brandopfer dargeben: in dem man ihm alle Güter und Reichthumb der Welt/die Gelüsten des Leibs/die Annehmlichkeiten und Räch / so wir über uns selbst anstellen mögten/übergibt. Zum 4. So erlangt man allerley Tugenden die Demuth/ Gedult/ Sanftmuth/ Stärlche/ Gedulthigkeit/ und dergleichen mehr/ durch die Tugenden nothwendig bey so hoher Haltung der Gelübten gefunden werden. Diese seynd die drey Opfer / welche man dem Herr und Heiland dem H. Francisko zuopfern befehlen thäte / wie in denselben Geschichten der Barfüsser zu lesen. Hierauf schliesse ich/ das keine weltliche

Vol.
Paris

son/ sie sey so vollkommen als sie wölle/ in dem Stand der Vollkommenheit sey; dan sie kan hinder sich gehen/ und von dem angefangenen Weg abweichen. Ein Geistlicher aber ob er schon nit so vollkommen als etwan ein Weltlicher/ so ist er doch im Stand der Vollkommenheit; dieweil er durch seine Gelübte an den Stand der Vollkommenheit gleichsam angebunden ist/ und nimmer kan abgelöset werden. Zu dem so ist es besser/ wie der H. Hilges / oder Egidius einer auß den ersten Besselen des H. Francisci zu sagen pflegte/ Das man eine geringe Gnad und Vollkommenheit im geistlichen Ordenstand habe/ welche durch gute Mittel verwahret/ und gleichsam an einem festen Orth versichert/ allzeit kan vermehret werden: als eine große Gnad und Vollkommenheit haben/ welche stäts in augenscheinlicher Gefahr/ wie die Vollkommenheit in der Welt zu seyn pflegt.

Zum dritten. So macht das Gelübt/ (welches dem geistlichen Ordenstand den Nahmen eines Stands gibt/ wie im vorigen gesagt) das alles/ was in dem geistlichen Ordenstand geschieht/ löblicher sey/ un mehr bey Gott verdiene/ als was man sonst außserhalb des geistlichen Stands auß freyem Willen thut. Dan fürs erste/ so ist das Gelübt ein Werck der Tugend zum Dienst Gottes gehörig/ Religio genennet/ welche die erste Tugend nach den Theologischen/ daher dan auch die Werck der Gelübt/ oder das geloben selbst/ ob es wohl anderer Ursach halber heilig/ und verdienstlich/ so hat es doch weiters eine höhere Vollkommenheit/ und verdient mehr. dieweil es auß der Tugend so zum Gottesdienst gehört / Religio genant/ herkommen thut/ welche solches geloben heilig machet / und Gott auffopfert: gleich wie im Gegentheil derjenige/ welcher ein Gelübt der Keuschheit gethan/ wan er ei-

ne Unzucht begehet/ nit allein wider die Tugend der Keuschheit / wider das sechste Gebott Gottes sündiget; sondern auch wider sein Gelübt und Verheißung/ welche er Gott gethan/ eine andere grobe schwäre Sünd begehet. Fürs 2. Welcher etwas guts thut/ darumb das er auß Krafft des Gelübtes darzu verbunden/ gibt Gott mehr/ als einer welcher auß eigenem freyen Willen guts thut/ dan jener gibt Gott nicht allein sein gutes Werck / sondern noch darzu seine Freyheit/ also das er anders und mehr nit thun könne/ welches viel mehr ist. Er gibt Gott/ sagt der H. Anselmus/ nit allein die Frucht/ sondern auch den Baum selbstens/ und benimbt ihm selbstens alles vermögen anders zu thun. Er gibt Gott/ wie weiters der H. Bonaventura sagt/ nit allein den Nutz eines Dings; sondern die eigentümliche Besetzung. Für das dritte / so wird der Will durch das Gelübt befestiget und unveränderlich gemacht/ ja gezwungen guts zu thun. Je steiffer und beständiger nun der Will im guten ist / je besser ist auch das Werck: gleich wie einer welcher auß freyem/ beständigen und steiffen / oder in dem bösen befestigtem Willen sündiget / viel gröber und schwärlicher sündiget/ als etwan ein ander / welcher unbedachtamer Weiß/ oder auß hefftiger Verwegung des Gemüths/ oder auch auß Unwissenheit sündiget; also welcher auß wohlbedachtem/ und gefastem/ beständigen Willen etwas guts thut / thut ein vollkommners/ und Gottgefälligers Werck. Was nun wegen des Gelübtes geschieht/ geschieht ja freylich auß wohlbedachtem / beständigen und festem Willen. Für das vierde / so thut derjenige/ welcher seine Werck auß dem Gelübt verrichtet/ dem Teuffel eine grössere Schand an/ schwächt seine Versuchung / und vermehret die Ehr Gottes. Dan derjenige/ welcher eine Jungfraw zur Ehe suchet/ wan

Tren

II
II



er sihet daß sie einem andern versprochen und verheyraht/ablasset weiters umb dieselbe anzuhalten: also thut auch der Teuffel/wan er sihet / daß eine Seel durch die Gelübt mit Gott gleichsam verheyraht ist / nachlasset sie zu versuchen / und verlichret alle Hoffnung dieselbe zum Verderben zu bringen: ja er fürchtet/ daß/wan sie seinen Versuchungen widerstand thut/und überwindet/ ihre Verdiensten und Cron vermehre.

Zum vierten. In dem man sich in diesen Stand begibt/und durch die Gelübt gleichsam an denselben binden thut/ Verpflichtet man sich zu solchen Wercken/welche wofern sie in der Lieb geschehen / tauglich seynd alle Straff der begangenen Sünden nachzulassen oder hinweg zu nehmen: mit Ablass Weis/und auß freyer Nachlassung: sondern durch die Würckung einer so fürtrefflichen Liebe/so zu Zeiten/ja gar oft in einem oder andern Werck/ welches in geistlichen Stand geschicht/ so hoch und ritterlich seyn kan/daß sie tauglich sey/und eines so grossen Verdiensts/daß sie alle Pein und Straff für die begangene Sünden hinweg nehme. Gleich wie die Engel den Teuffeln / welche den H. Antoninum wegen der Sünde/ so er in der Welt begangen/anklagten/ antworteten. Wan der Prophet Daniel der Meynung/Daniel. 4. daß der König Nabuchodonosor seine Sünd/ und dafür verdiente Straff durch das Allmussen von ihm abwenden mögte/so kan solches billiger von einem / welcher sich in den geistlichen Ordensstand begibt/ gesagt werden/ welcher durch das Gelübt alles hergibt was er hat/ und so gar der Freyheit zu haben absaget. Wan das Werck / welches zur Gnugthuung für die Sünd geschicht / umb so viel tauglicher und bequemer für die Straff der Sünden gnug zu thun / je schwärer es einem ankomet: so ist es klar/daß die Werck/ so in der

Lieb / und geistlichen Stand geschehen tauglich die Straff der Sünden hinweg zu nehmen/ diereil sie mit grösser Liebe/ Schwärmus und Pein zu geschehen pflegen/ dan alles verlassen was einer hat/ und haben kan: ja sich selbst verlassen/ und andern abgeben/ ist fürwahr kein leichtes Ding/ es ist kein Kinderspiel. Zu welchem der H. Gregorius wohl sagt 32. in Evang. Ob wohl seinem zu Zeiten mit schwärz fülle/ alles was er ner hat/ zu verlassen / so ist es dannoch ein schwäres und mühseliges Ding sich selbst zu verlassen/und wider sich selbst/ wider fünf Sinn/sein geiles Gleis/und wider die unordentliche Anmüthungen und Neigungen seines Herzens/ einen stäten Krieg führen. Daher haben etliche Ursach genemmen den Eingang in den geistlichen Ordensstand den zweyten Tauff zu nennen. Anderthalben den geistlichen Stand mit der Marter verglichen/ welche zwar wie der H. Bernardus sagt 30. in Cantic. nicht so hart und schmerz als die Marter/aber viel länger wehret: das sie wehret das ganze Leben durch: also die geistliche Ordens genossen gar wohl mit dem H. David sagen mögen: Deiner wegen / O Herr/ werden wir gleich den ganzen Tag durch geschreyet: wir seynd gleichsam wie Lämblein oder Schaafe so zur Metzge verordnet. Und gleich wie es mit bey den H. Martyrer stehen thut/ die se oder jene Marter/ Pein/ oder auch Todt zu sterben / zu erwöhlen: also ist auch ein Geistlicher als ein Marter allen Peinen und tödtungen seiner selbst/ und geistlichen Todt unterworfen.

Zum fünften. Durch den Eingang in den geistlichen Stand/und die Gelübt wird einem seine Freyheit nit allein mit benehmen oder geschwächt: sondern vollkommener gemacht: dan die Vollkommenheit und Freyheit bestehet nit in dem/ daß man die

Wahl guts oder böß zu thun ; sondern in dem, daß man keine Macht mehr habe böses zu thun. Wie an der Seel Christi/ der H.H. Außervöhlt im Himmel/ ja an Gott selbst zu sehen/ welche die höchste vollkommene Freyheit haben ; ungeachtet daß sie nichts böses/ oder einige Sünd thun können.

Die weil nun eine geistliche Person durch die Gelübt die Freyheit seines Willens vollkommener macht/ und im guten befestiget/ ja mit den dreyen Gelübten/ gleich als mit dreyen Nägeln annäglet; also daß er nit weichen noch anders thun könne : so ist nun augenscheinlich / daß er ihm selbst nit die gute/ sondern allein die böse und unvollkommene Freyheit benehme / und hiemit gleichsam zu der Freyheit Christi/ der H.H. Außervöhlt im Himmel/ ja Gottes selbst gelange. Was ein heylsamer Nothzwang! wie der H. Augustinus epist. 45. ad Armen sagt: durch welchen wir zum guten gezwungen werden. Laß dich nit gerewen/ daß du dich mit einem Gelübt versprochen; sondern erstreue dich viel mehr / daß dir jetzt nit mehr zugelassen sey / was dir zuvor mit deinem Schaden und Verlust zugelassen war. Die Thür oder das Fenster / dadurch du dich hättest können stürzen/ ist vermacht / darumb du dich viel mehr zu erfreuen hast/ als wan du sie noch offen stehen sehest / und in Gefahr dich dardurch hinab zum Verderben zu stürzen. Dieses Fenster ist anders nichts als dein eigener Will/ welches durch den Gehorsam verschlossen wird/ in dem derselbe durch den Gehorsam den Oberrn / oder viel mehr Christo selbstem undervorffen wird. Und hiemit gibt ein Geistlicher zu verstehen/ daß er frey/ und kein Leibeigener seines eigenen Willens; gleich wie er durch das Gelübt der Armut sehen laffet/ daß er kein Leibeigener der Reichthumb und Gelts sey; und durch das Gelübt der Keuschheit/ daß er kein

R. P. Suffren, 2. Bund.

Diener der viehischen Gelüsten. Darauf du sehest/ daß die Gelübt zwar Ketten seyen/ aber keine eiserne/ sonder güldene/ welche nit die Leibeigene / sondern die adeliche Personen zu tragen pflegen.

Zum sechsten. So ist der geistliche Ordenstand eine Schull der From- und Heiligkeit/ in welcher man die Wissenschaft der Heiligkeit lehret/ in welcher die Tugend geliebt und gehret/ die Untugenden gehasset/ und Gelegenheit zu sündigen benommen. Ich kan die Heiligkeit dieser Schulen wider die Schulen dieser Welt/ von welcher der H. Joannes sagt/ daß sie voll aller Bosheit stecke/ nit besser erklären / als mit den Worten des H. Bernardi in Homil. Simile est regnum, &c. da er sagt: Nonne hæc est religio pura, & immaculata, &c. Soll man nit den Stand für den reinen / und unbefleckten Stand halten / in welchem der Mensch in gröffer Heiligkeit lebt/ selten er in Sünden fällt; und wan er schon gefallen wäre/ gleich wider auffsteht; in welcher er mehr und fleissiger acht auff sich selbst hat; in welcher er durch den innerlichen geistlichen Trost von Gott offer besuchet wird / in grosser Ruhe lebt/ und sicherer stirbt/ bald von Sünden gereiniget/ reichlicher belohnet wird. Eben gemelter Bernardus sagt weiters anderstwo in epist. ad fratres de monte Dei. Altissima est professio vestra, &c. Ihr seyd in einem hohen Stand / welcher sich so gar über die Himmel erstreckt/ er vergleicht sie dem Stād der Engel/ und hat fast ein englische Heiligkeit; dan ihr habt Gott nit allein alle Heiligkeit gelobt/ sonder die Vollkommenheit aller Heiligkeit. Andere seynd verbunden Gott zu dienen/ ihr aber stāts mit Gott vereiniget zu seyn.

Zum siebenden. So ist der geistliche Ordenstand eine vollkommene Nachfolgung Christi Jesu/ und seines Lebens/ welcher der

nnn

aller

Fren

II

allererste das Fährlein der Armuth / der Keuschheit und Gehorsams auffgerichtet; der Armuth sag ich: dan als er reich war / ist er unfert willen arm worden / wie der H. Paulus sagt 2. Corinth. 8. Ja sag ich so arm / daß er von ihm selbstigen sagen dorffe / Matth. 8. Die Füchs haben ihre Hölen / die Vögel ihre Nester. aber des Menschen Sohn hat so gar nit / wo er sein Haupt legen mögte. Von seiner Geburt und Krippelein im Stall an / bis in den Todt hat er nichts eigens gehabt. Seine allererste Predig thäte auff die Armuth gehen. Die geistliche Ordens-Personen / welche eben das lieben was ihr Herz und Heyland geliebt / haben die Armuth wie er angenommen / und so werth und hoch geschätzt / daß der H. Gregorius von Nazianz (nach dem er alles verlassen / damit er arm wäre wie Christus) denen welche ihm fürwerffen thäte daß er arm / zur Antwort gab und sagte: Pauperiem mihi exprobrant, hæc non tantum gloriantem &c. Sie werffen mir meine Armuth vor / aber sie sollen wissen / daß mich diese Armuth gleichfals übermüthig machet / und Gelegenheit gibt mich zu rühmen: dan in dem sie mir sagen daß ich arm / sagen sie mehr nit als daß ich Christo / und dem jenigen Fuß für Fuß folge / welcher sich selbstigen unfert wegen auß einem Reichen arm gemacht. Sein Keuschheit wird in seinem gangen Leben gespühret: dan er hat von einer Jungfrauen wollen empfangen / und gehöhren werden / und von keinem als von Maria und Joseph beyden Jungfrauen wollen eingewickelt / getragen / ze werden. Sein Gehorsam erscheinet so hell und klar an ihm / daß er so gar sein Leben gelassen / damit derselbe vollkommenlich vollbracht würde. Neben dem / wie manchmahl hat er öffentlich bezeuget / daß er nit kommen seinen Willen / sondern den Willen des himelischen Vatters zu vollbringen. Cassianus

vergleicht den geistlichen Stand / oder nit mehr eine geistliche Ordens-Person Erleid dem Herrn am Creutz / und sagt: daß der selbige ein wahres Ebenbild des gerechten Herrn Jesu / daß er ihm ganz und gar nachgeriffen / und nachgemahlet / oder aemulatus sey: dan er ist an das Creutz des geistlichen Stands mit den dreyen Gelübten / der Armuth / der Keuschheit / und des Gehorsams gleich als mit dreyen Nägeln angeheftet / so daß Jesus der wahre Sohn des lebendigen Gottes / eine geistliche Ordens-Person aber ein Sohn des sterbenden Gottes. Jesus ist ein wahres und lebendiges Ebenbild Gottes was seine Gottheit anlangt / und diejenigen / welche nach derselben getrachtet / als nemlich der Lucifer mit seinem Ansehen und unsere erste Eltern im Paradies / sehr hart gestrafft worden. Eine geistliche Ordens-Person ist eine Gleichmuth und Ebenbild des sterbenden Gottes / und alle diejenigen / welche nach derselben streben / werden von Gott geliebt. Mit einem Wort / eine geistliche Ordens-Person kan gar wol dem H. Paulo sagen: Mihi abire gratia &c. Gott wil dafür seyn / und wir nicht wenden / daß ich mich in eitel oder dergleichen Sachen mehr berühmen will als in dem Creutz unsers Herren Christi. Gal. 6. Item mit demselben Paulus da er anderstwo sagt: Christus ist mein Leben. Philip. 1. Dan wann man sich etwas einer einem Ding (als dem jaggen spielen / oder dergleichen mehr sehr ergehen) pflegt man zu sagen: jagen/spielen / oder dergleichen ist sein Leben. Eben das kan man von einer geistlichen Ordens-Person sagen / daß Christus ihr Leben sey / dan sie an keinem Ding mehr Lust / als zu Christo zu leben wie er gelebt.

Meines erachtens so ist noch eine andere Ursach / warum der geistliche Ordens-

eine wahre Nachfolgung Christi könne genemmet werden: Dan dieweil Christus nicht allzeit auff eine Weiß gelebt / sondern gar unterschiedlich; also haben die geistliche Ordens-Stifter auch unterschiedliche geistliche Orden gestiftet. Mit ein jedweder konnte der unterschiedliche Weiß Christi zu leben allhie auff Erden nachfolgen / und deswegen hat der ewige Gott den Stifftern geistlicher Orden unterschiedliche Weiß eingegeben: damit man also in der Stiftung und Aufrichtung unterschiedlicher geistlicher Ordenständ das ganze Leben / oder alle unterschiedliche Weiß zu leben / so Christus allhie auff Erden geführt / finden mögte wiewohl daß mit in einer jedwederen Weiß zu leben das ganze Leyden Christi begriffen sey. Item damit ein jedweder seiner natürlichen Heygung (welche gar unterschiedlich) gemäß / bey so unterschiedlichen geistlichen Orden oder Weiß zu leben eine funde in welcher er leben mögte: also daß in dem Hauß des wahren Salomons / das ist in der Kirchen Christi Jesu / welcher der wahre Anfänger solcher unterschiedlichen Ordenständ / so sich in seiner Kirchen befinden / die schöne Ordnung / der Unterscheid der Diener Gottes / die Eynigkeit / die unterschiedliche Aempter gelobt und gepriesen würde; gleich wie sich vorzeiten im alten Gesäß die Königin auß Saba über die schöne Ordnung / unterschiedliche Aempter mancherley Diener und Eynigkeit an der Hoffhaltung des Königs Salomonis nit gnugsam verwundern / und loben mögte. 3. Reg. 10.

Die Weiß zu leben welche Christus auff dieser Welt geführt ist siebenerley; daher dan auch siebenerley geistliche Ordenständ zu finden. Die erste Weiß / in welcher Christus den meisten Theil seines Lebens zugebracht ist / daß er in geheim und gleichsam im verborgen gelebt / von seiner Jugend bis in

das dreyßigste Jahr bey seinen Eltern. Item 40. Tag in der Eynode / bey den Thieren von aller Menschen Gemeinschaft abgeföndert / damit daß er desto unverbinderter dem Gebett und Betrachten aufwarten mögte. In welcher Weiß ihm die Eremiten und Anachoreten folgen.

Die andere Weiß zu leben fieng er an / da er 12. Aposteln und 72 Jünger versamblete / und mit ihnen in gemein lebte / welcher Weiß zu leben die jenigen nachfolgen / welche under einem Ober in gemein leben / welche Weiß zu leben der H. Basilius scheinmet angefangen zu haben.

Die dritte Weiß zu leben war sehr mühselig und raw / und gleichsam ein stätige Buß / ein stätiges Gebett / Fasten / in hartem Geliger / und viel Wachen / also daß er vielmahl die ganze Nacht im Wachen zubrachte. Welche Weiß die Geistliche / so ein hartes und bußfertiges Leben führen / und viel mehr dem stätigem Lob Gottes / im Chor und Göttlichen Kirchen-ämptern täglich aufwarten / als dem Heyl des Nächsten angenommen haben.

Die vierte Weiß zu leben war / da er sich die drey lezte Jahr vor seinem Todt in den Wercken der Lieb gegen den Nächsten übet / und ihnen die leibliche Werck der Barmherzigkeit erzeigte / die Krancken gesund machte / die Hungrigen speisete / die Durstigen tränckete; welcher Weiß zu leben die jenigen folgen / so sich in den liebevollen Wercken der Barmherzigkeit üben; wie die jenigen / welche den Krancken in den Spitalern dienen / die Gefangene erledigen / und das Allmüsen zum Trost der Armen versambeln.

Die fünfte Weiß zu leben / ist ein heiliger / geistlicher Streit wider den Teuffel / denselben auß den Leiber und Seelen der Menschen zu vertreiben. Welcher weiß zu leben die jenige folgen / so wider die sichtbarliche

Arten

11

Jeynd der Kirchen Gottes streiten / und die selbige verthätigen / so die Christen wider die Verfolgung und Undertrückung der Gläubigen beschützen / und ihr Leben zum Schutz und Schirm der Kirchen Gottes / und der Christen hergeben ; gleich wie Christus die Teuffel auß den Besessenen vertreiben thäte.

Die sechste Weiß zu leben Christi war / in dem er das Gebett und Betrachten mit den Wercken der Liebe gegen andern vereinigte; den Tag durch mit den Leuthen umgieng / ihnen helfen thäte; die Nacht aber durch das Gebett mit Gott handlete. Welcher Weiß zu leben diejenige folgen / so sich in dem beschawlichen und würcklichen Leben üben. Da sie erzeigen dem Menschen die geistliche merck der Liebe und Barmherzigkeit / in dem sie predigen / Beicht hören / die Betrübten trösten / andern heylsame Rāth geben / andere von den Sünden abhalten / und dergleichen mehr. Nach verzichtetē solchen wercken machen sie sich auff seits / verlassen das unrühige Wesen / damit sie durch das Gebett und Betrachtung mit Gott handeln mögen; auff welche Weiß sie sich in der Lieb gegen Gott / und gegen den Nächsten zu üben pflegen. Als da ist der geistliche Ordenstand des H. Dominici / des H. Francisci.

Die siebende Weiß zu leben ist / welche Christus mit seinen Aposteln führete ; auß welcher Weiß die Clerici Religiosi ; oder Clerici Regulares ihren Ursprung her haben / und eben wie die vorige leben / nemblich ihrem eigenem und des Nächsten Heyl aufwarten; und über das den Bischoffen und Vorstehern der Kirchen in ihren Nemptern behülfflich seynd. Dis ist der allererste geistliche Ordenstand in der Kirchen Gottes / und von den Aposteln selbst gestiftet / wie Pabst Paulus der vierte in einer Bulla wie mans nennet / melden thut / und bey dem Navarro zu sehen ist. Dan im Anfang der Christlichen

Kirchen thäten alle die jenigen / welche in der Kirchen zum Dienst Gottes verordnet / im Gelübt der Armuth / der Keuschheit und des Gehorsams lebten in gemein und kein hatte etwas eigens. Solchen Orden Weiß zu leben / welcher mitler Zeit in Abgang kommen / sieng der H. Augustinus seiner Kirchen wider zu erneuern / den löschten Eyffer wider an zugunden und bereite keine Arbeit andere darzu zu ermahnen. Deswegen er dan von der Zeit / an welchen Orthen eingeführet / und noch bis auf den heutigen Tag erhalten wird.

Zu dieser siebender Weiß gehört der geistliche Ordenstand der Gesellschaft Jesu / welcher vor hundert Jahren durch eine besondere Eingebung Gottes von dem H. Ignatio Loyola gestiftet worden. Und welche Versammlung den Väter und Vorstehern der Kirchen zu Trident : Ordo Clericorum Regularium genant wird. Das Ziel End dieser Gesellschaft ist / die Jungen zu erweisen / die freye Künsten / naturliche Wissenschaft / und Göttliche H. Schrift lernen die Ketzer und Ungläubige bekehren / Beicht hören / Kranken und Gefangenen besuchen ; item Päpstlicher Heiligkeit im Gelübt des Gehorsams thun / allenthalben zu verzeihen / wo es das Heyl der Seelen nach Meynung Päpstlicher Heiligkeit erfordert wird. Diese sieben Ordenstand haben vor Augen siebenerley Weiß / welche Christus allhie auß Erden geführt / und der vornehmste Werck / in welchen er sich allenthalben geübt hat / ihm in denselbigen nachfolgen ; und seynd meines erachtens durch die 7 güldene Liechstöck / welche der H. Johannes in seiner Offenbarung sahe / zu verweihen gegeben / mitte under welchen unser Heiland mit sieben Stern in seiner rechten Hand stehen thäte. Dan in dem Gott etliche fromme Personen auß dem Betrug und

Gefahren dieser Welt heraufzihet / andere durch ihre Lehr und Exempel zu erleuchten / und in einen / oder den andern geistlichen Ordenstand beruffet / thut ersie also zu reden / auff einen oder andern auß den 7. leuchter stellen. Weiters so können sie auch mit unbillig den 7. Stern in der rechten Gottes verglichen werden. Dan sie leuchter gleich als sieben helle Stern in der Finstern Nacht dieses zergänglich Lebens. Zu dem so haben sie / durch ihr Gebett / dämpfung ihrer unordentlichen Neigungen und Begierlichkeit des Fleischs / Fasten / Arbeiten / und Eyffer / eine wirkende Krafft in die Christliche Kirch. Dieß seynd die Stern von welchem man wohl sagen kan / was Baruch am 3. Cap. stehet: Stella de dextera lumen in custodijs suis , &c. Die Stern haben in ihrem Umbkreis / oder gegenend ihre Schein gegeben / eine Ströw gemacht / sie seynd beruffen und dem jenigen / welcher sie erschaffen / mit Lust geleuchtet oder geschienen. Dan ein jedwedere Geistliche Person ist in ihrem Geistlichen Stand / gleichsam in ihrem Umbkreis / oder auch Wohnung / wie die Kriegsleuth in dem Begriff ihrer Schanzen; sie erfretet sich und andere daß sie in solchem Stand / zu welchem sie Gott beruffen; sie ist willig und bereit / ohne alle Widerredung zu thun alles was ihr / ihre Vorsteher befehlen werden. Sie arbeitet / oder scheinet mit ihr selbstem noch andern / sonder dem zu ehren / welcher sie zu solchem Stand beruffen. All ihr Glück und Heyl kommet ihr daher / dieweil sie in der rechten des Herzens / das ist / dieweil sie ihm nachfolget / sich mit ihm vereiniget / und von ihm geleitet und geregiret wird; mit Versicherung daß sie im im Hauß Gottes sey / in welchem Gott seinen Lust hat / und Sorg über sie trage. Desgleichen kan man

wohl diese 7. Geistliche Ordenstand mit den 7. Augen / welche der Prophet Zacharias auff einem Stein sahe / vergleichen. Dan die Geistliche Ordens Personen seynd zu einem höheren Stand erhebet als anderes gleich wie die Augen in dem Leib des Menschen über andere Glieder erhöhet. Sie seynd hell und klar / durch ihre Wissenschaft / Geschicklichkeit / und frommes auferbawliches Leben: Item durch die Vereinigung / und Gleichförmigkeit under ihnen / mit dem Haupt Jezu Christo / auff welchem sie auch als auff einem Felsen oder Stein gegründet / vereiniget.

Wan im ganzen Geistlichen Ordenstand kein ander Glück / Heyl / oder Vortheil wäre / oder daß die geistliche Ordens Personen keinen andern Ruh hätten / als daß sie nach dem Leben Christi abgemahlet / oder gleichsam gegossen; daß sie Christo lieb und werth; daß sie einen besonderen Verstand von ihm haben / also daß gleichsam so viel Wunderwerk in der Welt / so viel geistliche Ständ und daß man von einem jedwedern sagen mögte / was der H. Bernardus vom H. Malachia sagt / er selbstem ist das Wunderwerk / welches er gethan.

Wan sagt / ich / schon kein ander Glück oder gut im geistlichen Stand / so ist es wohl werth und billig / daß man dieselbige in grossen ehren halte / welche Gott zu diesem End gebraucht / und durch welche er solche Ständ gestiftet. Diesen Geistlichen Stand scheinert der Prophet David im Geist vorgesehen zu haben / da er sagt: Ecce quam bonum & quam jucundum habitare fratres unum! Was ein annehmliches ding und was Lust ist dabey / wan man sibet / daß die Brüder in Einigkeit beyeinander wohnen und leben; keine Haufshaltung ist auff Erden / in welcher die vier folgende Vereinigung vollkommener

Tren

II

gespüret werden / als in den geistlichen Ordensständen.

Die erste ist die Vereinigung mit Gott / dan / damit sie Gott besitzen und mit ihm vereiniget seyn mögten / haben sie alles was sie gehabt / und was sie jemahl hätten können haben freywillig verlassen. Ja damit sie mit ihm desto mehr vereiniget wären / so halten sie nit allein vollkommentlich seine Gebott / sondern leben nach seinen Råhten / und underwerffen sich einem Geistlichen Obern / sie halten ihn an statt Gottes / und gedencen als wan Gott durch ihn redte / nach laut der Wort des Herren Jesu: Wer euch höret der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich. Luc. 10. Die Gnad und Liebe Gottes / durch welche sich die fromme Personen mit Gott vereinigen / befindet sich in den Geistlichen Orden-Ständen überflüssig ; dieweil die Todsünd / welche der Liebe und Gnad am höchsten zu wider / auf demselben verbannet wird: also das eine geistliche Person / welche ihrem Orden gemäß lebt / wohl ihr ganz Leben / ohne Todsünd zubringen möge.

Aber das so findet man in den geistlichen Ständen eine geheime und freundliche Gemeinschaft mit Gott / wegen der Ähnlichkeit / welche Gott und ihnen zu seyn pflegt: dan bey den geistlichen Ordens-Personen hat Gott seinen Lust / und also zu reden seine kurtzweil: er theilet ihnen mit seine Geheimnissen / er underweist sie in der Wissenschaft der Heiligen. Durch sie / als durch Wunderwerk / wird die Ehr / und Glory Gottes auff dieser Welt vermehret / ihr Leben ist anderst nichts als Gott: Daher sie wohl sagen können: Anima mea illi vivet, &c. Meine Seel lebt anders nicht als allein ihm zu gefallen. Dieweil sie

durch den Eingang in den Geistlichen Stand sich selbst verläugnet / alles recht so sie über sich selbst hätten / Gott übergeben: also das sie diesfalls gleichsam ein Ding mit Gott: zu diesem kommt weiters die eifertige Niesung des Sacraments / durch welche sie gleichsam ein Ding mit Gott werden: gleich wie die Speis mit dem welcher sie isset / gleichsam ein Ding wird: Des wegen diese Niesung / vom H. Doctore communio Deifica genant wird / dieweil sie gleichsam zu einem Gott macht. Einde Geistlicher mag gar wohl sagen / was bey dem Propheten Isaia steht: Cap. 43. Gott hat mich erlöset / und mir seinen Namen geben. Item Ich bin des Herren: er hat mich ihm underschrieben. Ps. 138. Item: Gleich wie Gott unser höchster Herr / (welcher im geringsten den Creatur nit bedarff) wan er eine oder die andere liebt / sich selbst gleichsam verläst und zu reden ihr zu gefallen zu leben scheint / wegen der höchsten Sorg / so er über sie hat / und ihr in allen dingen überflüssige Vorsicht thut: also hat es mit einem Geistlichen gleich Meinung: dan wegen der Lieb gegen Gott / auf welcher er solchen Stand angenommen verlästet er sich selbst / damit er Gottes lob de / er thut und gedencet anders nichts als wie er die Ehr und Glory Gottes und seinen Dienst vermehren möge / all sein Zeit und Lassen / sein Handel und Wandel dahin / wie er Gott gefallen / in ihm / sein Leben und mit ihm leben möge. Dahero der H. Paulus sagt; Rom. 14. Qui lapit Dominum sapit. Einer der Klug / verständig / ist dem Herren verständig: einer der isset dem isset dem Herrn. Deswegen fürchtet H. Bernard. in Ps. 23. verbo. hoc est. wann man engentlich beschreiben will was der Geistliche Stand sey / so kan man wohl

gen/das er eine Versammlung frommer Personen sey/ welche allein Gott / und nit sich selbst suchen. Das es eine Behausung sey/ welche ihm die Göttliche Weisheit selbst erbauret / und das alle die jenigen so darin wohnen/sagen können : Ich leb selbst nit in mir / sondern Christus lebt in mir.

Zum Beschluß dieser ersten Vereinigung will ich die vergleichung/welche der H. Augustinus under einem Geistlichen und Weltmenschen in erwegung der Opfer/welche Abraham thäte/ anstelt/ vortragen. Abraham opfferte Gott auff Kühe/ Geiß/ Widder/ und endlich Turteltauben/ und gemeine Tauben. Die Thier so auff der Erd leben und umgeben/ zertheilte er; die Tauben und Turteltauben aber nit; sondern opfferte sie ganz auff.

Die Menschen dieser Welt werden durch die Thier so auff Erd leben und wandlen in unterschiedliche Theil abgetheilet; dan so viel Sachen als sie lieben / so viel theil sie an ihnen haben. Die Geistliche Ordens-Personen werden durch das heimische gevögels angedeutet/welche keinem schaden bringen. Es seyen gleich Turteltauben / das ist einsame und von der Gemeinschaft abgesondert/ oder Hausheimisch als die Tauben / das ist welche mit dem Nächsten umgehen/ und mit den Menschen handeln/ und allzeit unzertheilte bleiben/ ganz und gar an Gott ergeben und inniglich mit ihm / durch eine wahre Lieb / und unverfälschte Meynung vereiniget. Die Reichthumb dieser Welt zertheilen die Herzen der Menschen in viel Sorgen und Kümmermus. Daher sie dan auch auff Latein Divitiæ, von dem Wort Divido, das ich zertheilen/ genant werden. Deroeil sie den Geist zertheilen. Diese zertheilung wird von der Armuth verhindert/ die fleischliche Gelüsten/ so gar in dem Eh-

stand selbst zertheilen das Herz: Dan ein Ehemann begehret seiner Frauen zu gefallen die Frau aber ihrem Mann; alles dieses wird von der Keuschheit verhindert : dann ein keuscher Geistlicher gedencet allzeit wie er Gott gefalle. Der engener Will gehet auff viel unterschiedliche Sachen/ wendet viel Sachen für/ und hat vielerley anschlag/ und Sorgen. Ein Geistlicher hat nichts dergleichen/ und bekümmert sich allein/ wie er sich gänglich der Göttlichen Fürsichtigkeit / durch Anleitung seiner Oberrn verlassen möge. Der H. Hieronymus in Psal. 33. sagt/ das die Weltmenschen den Dienern eines grossen Herzens gleich seyn / welche gleichsam stäts über Feld hin und her reisen/ und selten bey ihrem Herzen seyn. Und wann sie ihn besuchen oder etwas von ihm zu erlangen begehren/ pflegen sie sich deren/ welche stäts beym Herzen seyn und nimmervon ihm weichen/ gleich als Fürsprecher zu gebrauchen Die Geistlichen aber seynd diesen gleich/ welche im Haus ihres Herzens wohnen/ und ihn allenthalben hin begleiten deren Fürbitte sich die weltliche zu gebrauchen pflegen. Der H. Gregorius vergleichet 5. Moral. Cap. 7. die Welt-Personen/welche viel weltliche Beschäft auff ihnen haben/mit dem Esau/ welcher hin und her dem gejägts nach gieng/ und das Erdreich barvete ; Genes. 25. die geistliche Personen aber / welche sich nit weltlichen Sachen nit verwickeln/stäts auff sich selbst und Gewissen sehen / mit dem Jacob / so sich fast stäts zu Haus hielte/ und sehr von seiner Mutter geliebt wurde.

Die andere Vereinigung / so an der ersten hanget/ ist die Vereinigung/ welche die Geistliche mit ihren Oberrn durch das Gelübde des Gehorsams zu haben pflegen/ in dem sie ein Urtheil und einen Willen mit ihm haben/ und durchaus keine Beschwärnus empfinden/ ihm ihren Willen zu unterwerffen.

Tren

II

werffen; in erwegung der Wort Christi: Wer euch gehorsamet / der gehorsamet Gott; Item des H. Pauli: Non est potestas nisi à Deo. Alle Gewalt oder Obrigkeit ist von Gott / und wer sich derselben widersetzet / der widersetzet sich Gott. Rom. 13. Item das man den Weltlichen Herren und Meistern wie Gott selbstem gehorchen soll. In dem sie nun ihren Oberrn als Gott / und Christum selbstem ansehen / haben sie keine Beschwärmus nach seinem Befehl / zu allen Dingen / darin man keine Sünd spüret / bereit zu seyn. Dieweil sie auf Liebe zu Gott zu allem dem / was sein H. Will / welcher ihnen durch den Willen ihres Vorstehers erklärt wird / begehret / bereit arbeiten / und mit dem H. Paulo sagen: Domine quid me vis facere, &c. Herr was wiltu das ich thun soll? Was ein grosses und gewünschtes Gut ist es umb den Geistlichen Ordenstand / zu welchem die weltliche Personen mit schmecken dürffen! was eine grosse Sicherheit dem Willen Gottes in allem / was man auf Gehorsam thut / es sey groß / oder klein / verächtlich oder rühmlich; es sey gleich im bösen zu stehen / oder im guten zu wirken / oder auch von etlichen guten Sachen abzustehen / sicherlich nachzukommen. Ja sag ich so sicher / als wan dir etwas von Gott / oder Christo / oder auch von einem Engel zu thun befohlen wäre / in gänglicher Vermeynung / das der Gehorsam besser sey / als die Brandopffer / das es besser sey auf Gehorsam von einer guten Sachen abstehen / als dieselbe auf seinem engen Sinn verrichten. Darneben wohlwissend / das der Ober zu Zeiten gar wohl hart von Gott möge gestrafft werden / in dem er auf Unbescheidenheit / auf verwirretem Gemüth / oder andern dergleichen Bedencken gebieten thut: der Underth an aber wird dis-

fals nit allein nit gestrafft / sonder gelobet und wegen seines Gehorsams belohnet: weil er in einer Sachen Gott gehorsamet welche dem Willen Gottes durchaus wider.

Die dritte Vereiningung in einem geistlichen Stand / ist die Vereiningung / welche sich unter den geistlichen Personen / so auf unterschiedlichen Landschaften / unterschiedlichen Alters und Natur / unterschiedlichen Ämptern / in einem Kloster oder Stand / oder einem Haupt / und Vorsteher / gleich als viel Glieder unter einem Haupt / sich befinden thut. Und welche sich beständig solche Einigkeit zu erhalten / und im geringsten nit wider dieselbige zu thun; wohl wissend das im anfang die Christen oder Apostoligen Ein Herz und ein Seel hatten Act. 4. Item / welche ihre Mitbrüder und Standsgenossen nit allein wie sich selbst / und als Menschen / so wie sie / liebend / sondern auch wie Ebenbilder Gottes / mit liebe und wehrte Kinder Gottes / so das sie ge Erbtheil / so sie zu erwarten / so mit dem geistlichen Speiß genähret / in einem Stand beruffen / und eine Regel / und H. Will / lieben haben / immerdar ansehen. Und gleich wie solche Vereiningung die geistlichen Stand erhaltet; den Geistlichen ein gutes ansehen machet; den Standsgenossen einen Trost bringt; die Weltmenschen erheitert / und die Engelen erfreuet; also geschicht durch die Vereiningung / sie sey so gering / als sie wölle / das Widerspiel. Darneben Chrysostomus sagt / das nie keine Wunderwerck sie seyen so groß als sie wollen / in Christlichen Kirchen / ein so große Wunderwerck und Ehr verursacht haben / als die Kirchen welche man unter den Christen gesehen hat. Und das nie kein ding die Herzen der dem Christenthumb mehr abgetrennet / als die Vereiningung und vereinander. Darneben

Vol.
Paris

und gottlose Celsus, wider welchen der Origenes geschrieben/ vermernte den Christen ihren Ruhm und guten Nahmen zu benehmen und dieselbe zu beschreyen/ mit fürgebung das sie keine Christliche Lieb undereinander / sondern allein den bösen Nahmen der Christen hätten. Der H. Ambrosius schreibt das der Ehr / und dem guten Geruch der Christen viel abgangen/ dieweil sie nit undereinander einig. Tertullianus sagt das die Heyden zu seiner Zeit nichts mehr an den Christen verwunderten / als die Lieb undereinander / und das diese Lieb die Heyden zum Christenthumb gezogen gleich wie der Magnetstein das Eysen an sich ziehet. Hievon findestu mehr. p. 2. cap. 2. ar. 2. p. oder . 3. lect. 3. Was ich daselbsten von der Christlichen Kirchen gesagt / das kansu wohl ja mit größerem Zug auff den Geistlichen Stand ziehen. Der H. Augustinus in auflegung der Wort: Ecce quam bonum & quam jucundum. Sibe wie gut/ und annehmlich! das es sey/ das die Brüder einig undereinander leben sagt/ das die Menschen durch diesen Spruch/ gleichsam auf einem tiefen Schlass der irrdischen Liebe erwachet ihre Eltern/ Gut/ und alles was sie inhaben thäten/ verlassen/ und sich in einem Geistlichen Stand miteinander versamblet haben. Dieser Spruch hat sie gleich eine hell klingende Trompeten/ auff allen enden Welt zusammen geruffen / und überredt/ das die Vereinigung ein Englich Leben seyn müste: dieser Spruch sag ist ein Versuch das so viel Clöster allenthalben auffgerichtet/ so viel Eünde und Clöster erfüllet. Neben dem so ist diese Einigung eine/ ja die fürnehmste und erste/ an welchem Gott/ wie der weise Mann sagt/ Eccles. 25 einen gesalthen hat. Der H. Hieronymus über denselben 132. Psalmen sagt/ das obgemelte Wort ey-

R. P. Sulfren, 2. Bund.

gentlich den Geistlichen Ordens-Personen/ welche in einer Versammlung beyeinander leben zugeeignet werden. Seine Wort lauten also Es ist warhafftig ein groß Gut/ das einem eine Frewd bringen soll / das man anstatt eines Bruders / so man etwan in der Welt verlassen/ in dem Geistlichen Ordensstand viel andere Brüder findet/ welche uns mehr lieben/ als unsere natuliche Brüder/ so vielmahl mehr unser Gut/ als uns selbst lieben und suchen / und allein auff ihren eygenen Vortheil gehen; sie werden nit auff wahrer Lieb angeführet/ sondern von ihrem eygenen Nutz verführet: aber unsere Geistliche Brüder/ welche all ihr eygen Gut verlassen/ begehren das unsere nit zu suchen.

Die vierte Vereinigung im geistlichen Stand ist die Vereinigung welche ein jeder Geistlicher mit ihm selbst hat: dan der Leib ist eins mit der Seelen/ und derselben unterworfen; das Fleisch ist dem Geist unterworfen; die Anmühtungen und Neigungen des Willens untergeben sich rechter Vernunft. also das die Widerspenigkeit oder Vneinigung/ mit welcher wir auff diese Welt geböhren werden/ entweder ganz auffgehbt/ oder aber durch die wahre innerliche geistliche Abtödtung derselben (deren sich alle geistliche Personen/ ob sie schon eufferlich nit gar streng leben/ befeiffen thun) dermassen geschwächt; das es gleichsam das ansehen/ als wan sie im Stand der Unschuld lebten / oder als wan die rechte Vernunft von den unordentlichen Anmühtungen des Hergens nit bestritten wurde. Auff diese Vereinigung deutet Origenes die Wort unsers Heylands Matth. 18. Si duo ex vobis consenserint, &c. Wan zween allhie auff Erden einander einig seyn/ so werden sie alles erlangen was sie von meinem himmlischen Vatter begehren werden. Diese zween saet er

Tren

E.

II

seynd der innerliche / und eufferliche Mensch / der obere und der viehische Theil des Menschens / der Leib und der Geist.

Wan im Geistlichen Ordenstand anders nichts zu finden wäre / als diese 4. Vereinigungen / deren sich gar keine oder selten in der Welt findet / so hätte man Ursach genug denselben hoch und werth zu schätzen / und die jenigen / deren sich Gott zur Stiftung gebraucht / zu loben und hoch zu rühmen: ja wan man diese vier Vereinigungen / wie sie die Geistliche selbst in durch die Erfahrung versuchen / andern / als den Wein in einem Glas zu versuchen und zu verkosten geben könnte / so würde die Welt nit groß genug seyn für Clöster und Geistliche Häuser auff zu haben. Wer mehr von der Gürtrefflichkeit des geistlichen Ordenstands wissen will / der lese obgemelte. P. vier. ny. m. m. Placum. Rad. qu. 2. und Lud. de Ponte Gemelte 7. Gürtrefflichkeiten scheinen mir die fürnehmsten zu seyn.

Auf allem was ich bisher gesagt / ist meinem bedüncken nach leichtlich zu schließen: wie billig das es sey das man zur Verehrung der Stifter geistlicher Ordenstand / ihre Festag angestellet hab / und das dieselbe vernünftlicher weiß von männlichen solten gehalten werden: dan durch solche Stiftungen haben sie ihre grosse Lieb gegen Gott / und den grossen Eyffer zu seiner Ehr angedeutet. Und zugleich ein Asylum / oder freyen Orth oder Statt erbarwet / und einen sicheren Port des Heyls für die jenigen / welche ihren Zusucht darin nehmen wollen / wofern sie von Gott darin beyussen werden. Endlich / dieweil sie wohl wissen das der gütige Gott unendlicher Liebe werth / und stätiges Lobs: sie aber nur ein Herz ihn zu lieben / und eine Zung ihn zu loben / ein Leben zu seinem H. Dienst anzuwenden / so haben sie diesen löblichen und wunderbar-

lichen Zund erdacht / das siemit so vielen Leuten Gott liebten / und mit so vielen Zungen Gott lobten / mit so viel Leben Gott dienen mögten / so viel Personen als sich in ihren geistlichen Stand begeben würden.

Ich befind fürnehmlich zehenerley Sachen / welche gemelte Ordens Stifter ruhm in aller Ehr und Lobs werth machen.

Fürs erste. Das sie sich auff Gottes Eingebung so hoher und wichtiger Dinge / also zu reden großer Kunststücke / wie ich im vorigen zum theil erwiesen / undersangem haben.

Fürs andere / das ihnen Gott so hohe Ehr angethan / und sie zu so edlen und wichtigen Sachen gebrauchen wollen.

Für das dritte. Das ihnen Gott so große Lieb erzeiget / und überflüssige Gnade mittheilet / mit einem so hohen / und edlen Werck zum glücklichen End zukommen.

Für das vierte. Das sie durch sich selbst und durch ihre Ordensgenossen in der Kirchen Gottes so viel Ruh geschafft.

Für das fünfte. Das sie so viel Teufel / und der Hellen auß dem Rachen gerissen / in dem sie dieselbe auß der Welt / und in ihre Orden aufgenommen haben.

Für das sechste. Das sie so heylsame Regeln / weiß zu leben / und nützliche Satzungen fürgeschrieben: also das die / welche denselben nachkommen / nochwendig zu hocherligkeit gelangen: dan nichts ist in demselben das der verkehrter menschlicher Natur zum vortheil komme / oder dem H. Evangelium gemas.

Für das siebende. Das sie dem Teufel einen grossen Sport anthon / dieweil er sich Schanden sehen muß / das auß seinem Reich auß der Welt / so viel Personen heraus gezogen / und die Clöster mit denselben erfüllt werden.

Für das achte. Das sie den Engelen im Himmels so große Freude machen / in dem das so viel Personen die Welt / und ihren Anhang verlassen / und sich in ihre Ordens-Stand begeben; und gleichsam mit ihnen ein Englisches Leben allhie auff Erden zu führen anfangen.

Für das neunte. Das sie durch ihre Geistliche Orden oder viel Ordens-genossen / männlichen so herrliche Exempel der Tugend geben: dan ein jedweder geistliche Person ist also zu reden eine Sonne / welche die Seelen erleuchtet / und die Finsternis der Untugenden mit den Strahlen der Tugenden vertreibt.

Für das zehende. Das die Ehr Gottes durch diejenigen / welche in die Geistliche Ordens stand eingehen / und in denselben verharren / so sehr vermehret worden / und noch täglich vermehret wird: dan hierin laßet Gott die Krafft seiner Göttlichen Gnad sehen / in Jungen und Alten / in Mans und Weibs-Personen. In dem das ein jedweder über sich selbst erhebt / einen hohen Stand anfangt / die Welt / den Teuffel / und das geile Fleisch überwindt: in der Welt lebt / als wan er nit in derselben wäre; und mit dem Leib und Fleisch lebt / als wan er keinen Leib oder Fleisch hätte; den Teuffel allgemach schwache / ungeachtet / das er seines gleichen in der Starcke auff Erden nit finde. Job. 41. Wan Gott durch seine vielfältige Wunderwerke / und H.H. Marterer berühmt wird / so kan man auch gar wohl sagen das er durch geistliche Ordens-Stand / und die geistliche Ordens-Personen keinen geringern Ruhm und Lob erlangt: dan ein jeder Geistlicher ist ein Martyr Christi / und leidet sein ganz Leben durch umb Christi willen.

Auff diesen und andern Sachen mehr sehen wir / wie groß der Ruhm und das Lob

der Stifter geistlicher Orden / und wie das man besondere Ursachen habe (welche sich in andern Heiligen nit finden) dieselbe zuverehren / und ihre Festtag zu halten: dan andere haben ihrem eygenen Seyl und vollkommeneheit aufgewartet / sie seynd keine besondere Werkzeug Gottes gewesen / viel unzählbare andere Seelen zu bekehren / und Christo zu gewinnen. Das Gut und den Nutz welchen andere in dieser Welt geschafft / hat mit ihrem Leben ein End genommen: aber das Gut und der Nutz / welchen die Stifter der geistlichen Ordens-Stand in der Kirchen Gottes geschafft / bleibt und wird bis zum End der Welt fort getrieben / und je länger / je größer. Die Glory und Herrlichkeit anderer Heiligen Gottes in Himmel wird nit vermehret / sonder bleibt immerdar in einem wesen / aber die Glory der H.H. Ordens-Stifter nimmet täglich zu / bis zum End der Welt / so lang als ihre Orden heilige und fromme Personen haben werden: dan ein jedweder in ihrem Stand ihnen eine neue Glory und Cron zu wegen bringt; gleich wie ein weiser Sohn seinem Vater seine Ehr zu vermehren pflegt. Endlich gleich wie sich die Straff und Qual in der Höllen an denjenigen / welche durch ihre schädliche Bücher / so sie nach ihrem Tod gelassen: Item durch ihre verkehrte / und falsche Lehr / so sie andere gelehret; durch ihre böse und ärgerliche Exempelen / welche sie so lang sie lebten andern gegeben / so lang und viel hauffet und mehret / so lang durch ihre Bücher / Lehr und böses Exempel / von andern böses geschicht; also wird hergegen die Ehr und Glory der Stifter der Geistlichen Ordens-Stand / je länger je größer / so lang ihre Orden bleiben werden.

Tren

II

Der zweyte Punct oder 8.

**Wie man sich an den Feyr /
Fest / oder auch Fastabend: Item an
den Festagen selbst / und den 7. fol-
genden Tagen zuverhalten
habe.**

Die Festag der Stifter der Geistli-
chen Ordens / werden gemeinlich
von ihren Ordens- genossen mehr und herz-
licher als von anderen Geistlichen Stiff-
und Chorherren begangen; und deswegen
will ich mich nach ihnen schicken.

Was den Feyr- oder Fastabend belangt /
so muß eine geistliche Ordens- Person wis-
sen / daß sie die Liebe so sie zu ihrem Beruf /
zu ihrem Orden / und Stifter desselben;
Item die Hoffnung am selben Tage eine be-
sondere Gnad durch die Fürbitt des Stiff-
ters ihres Ordens / als ihren Vatter / wel-
cher eine besondere Sorg über sie als ihren
Sohn tragen thut / bey Gott zu erlangen.
Alles dieses / sag ich / soll eine geistliche Or-
dens- Person / oder einen jedwederen Geistli-
chen dahin bewegen / daß er sich gebühlicher
weiß zu solchem Fest bereite; und also zu-
verstehen gebe / was er für einen Lust an sei-
nem Beruf habe / wie er seinen Stifter lie-
be / und durch ihn eine Gnad bey Gott zu er-
langen hoffe.

Ich hab etliche gekennet / welche sich drey
Tag lang zum Fest ihres Stifters bereiten
thäten; fast auff dieselbe weiß wie ich oben
von den Festagen Christi / und seiner Mut-
ter geredt / (doch auff seine besondere weiß)
dieweil sie darfür hielten / daß sie ihren
Stifter mehr als andere zu verehren schül-
dig.

In wehrenden dreyen Tagen übten sie
sich in folgenden Sachen. 1. So waren sie

eingezogener / und thäten sich selbst von der
gemein / und Gesellschaft: Item beschu-
der andern einhalten. 2. So betreten und be-
trachteten sie länger / sie thäten fleißiger
geistliche Bücher lesen. 3. So übten sie sich
in etlichen leiblichen Vuswercken / damit
sich ihre Gelusten / oder Begierden: an
dritten Tag fasteten sie. 4. So dachten
fleißig nach / was sie von Gott begehren
wolten / ihrem Beruf gemäß. 5. So pflegten
sie das Leben ihres Stifters zu lesen / auf
seine Tugenden zu mercken / wie sie sich
denselben / insonderheit die 8. Tag durch
über mögten / und ihr Leben betreten. 6.
So betreten sie oft das Gebettlein meines
Vorgesang und Versickel / dessen sich die
Christliche Kirch in den Göttlichen Temp-
tern zu gebrauchen pflegt. 7. Und dachten
daß die Kirche und Ultr gefäubert / gerei-
nigt und gezieret würde / bemühen sie
sich dergleichen in ihrem Herzen zu thun.
Andere so etwan nit so viel Zeit und We-
oder auch nit so grosse Andacht hatten / ver-
derstunden sich obgemelte Sachen den 7.
vor ihrem Fest zu thun / und also sich zum Fest
bereiten.

Von dem Festag selbst zu reden / so
wirstu am Tage eines jedwederen finden
eygentlich und insonderheit zum Fest eines
jedwederen gehörig. Allhie will ich allen
andächtigen Anleitungen und geistliche
bungen / vielmehr für geistliche Ordens-
Personen als für andere an die Hand geben
welche ich Gott zu gefallen / dem Stifter
ruhm- und löblich / und den Geistlichen
nützlich zu seyn vermeyne.

Die erste Anleitung ist / daß ein Geistli-
cher oft gemelten Tag durch für die Wohl-
that / welche er in Stiftung des Geistlichen
Standes erwiesen. Item für die Gnad / und
besondere Günst / so er dem Stifter / eines
solchen Ordens zu stiften mitgetheilt hat.

sich / daf er dich selbst in auß der Welt / und in diesen Stand beruffen hat / Gott dancke und lobe. Zu diesem End kanstu das 1. e Deum laudamus sprechen ; wan du Priester / das hochheilige Opfer verrichten / oder auch das selbe anhören / und das Sacrament des Altars zu dieser Meynung genieffen. Endlich so kanstu auch alle Creaturen betten / das sie Gott mit dir loben und preisen : Benedicite omnia opera Domini Domino, &c.

Die andere / das du Gott oft umb Verzeihung bettest wegen der Mangel / welche du wider deinen Beruff vom Tag des Eingangs in demselben bis gegenwärtige Stund begangen. also das du mit deiner Gedächtnus gleichsam alle Jahr / so du im geistlichen Stand genossen / und alle Nempter so du gehabt / theils am Fest / theils auch den folgenden 7. Tagen durchlauffest / und zusehest / worin du wider deinen Beruff gesündigt / darauff vor Gott / und vor deinem Stifter eine gemeine innerliche Reicht anstelltest / deine Mangel berewest. Zu diesem End kanstu das Miserere mei Deus, &c. sprechen / das hochheilige Opfer verrichten / oder demselben beywohnen / und den Stifter deines Ordens / ungeacht das du ihn mit deiner Nachlässigkeit in deinem Beruff gröblich erzurnet zu deinem Fürsprecher bey Gott gebrauchen / desto leichter Verzeihung aller Mangel zu erlangen.

Die dritte ist. Das du in dich selbst zehest und zusehest / wie dein Leben mit dem Leben des Stifters deines Ordens überein komme. Ob du nach den Regeln / welche er fürgeschrieben / lebest / damit du / wosern du demselbigen gemäß lebest / Gott dar für dancken / oder wosern solches nit geschicht / umb Verzeihung anhalten / und auff Besserung deines Lebens gedencken mögest.

Die vierte ist. Das du dir selbst den Stifter deines Ordens zum Exempel und

zu einer Regel vorstelltest / und all dein Thun und Lassen / dein Leyden / und was dir sonst saur ankommet / nach derselben richtest / und ihm fleißiger als sonst zu anderer Zeit nachfolgest. dan wie der H. Augustinus sagt: Summa Religio est, imitari quod colimus, &c. Besser kan man die Fest der Heiligen nit feyren / als wan man sich beflisset denselben nachzufolgen. Item der H. Idefonsus Sermon. 1. de Assumpt. Non tantum illi prodeest, &c. Das Lob so wir de Heilig gegeben / ist ihnen nit so angenehm / noch uns selbst so nützlich / als wan wir ihnen nachfolgen ; ein fleißiger Nachfolger gefalt ihnen mehr / als einer welcher sie höchlich lobt / aber nichts / oder wenig darbey thut. Das wahre Lob so auß Herzen kommet / ist / das man ihnen in ihren Wercken nachfolge.

Die fünfte ist. Das du das Fest / und die 7. folgende Tag durch / oft bey Gott anhaltest / damit er den ersten Cyffer deines Ordens / welchen der Stifter / und seine erste Gefellen hatten / (so den Grund deines Ordens gelegt) erneuere / und deinen Orden weit und breit vermehren wolle ; wie gleichsals auch andere geistliche Ordensstand ; damit ein jeder Geistlicher in demselben dem Geist seines Ordens gemäß lebe / und das alle / ungeachtet das sie in der Kleidung unterschiedlich / dem Geist nach / und der Liebe ein Ding feyen / wie der H. Bernardus von ihm selbst sagt: Omnes ordines affectu tenent, & unum reipsa. Ob ich wohl allein in einem Ordensstand lebe / so umbfange ich doch in der Liebe / und mit meinem Herz alle miteinander. Wan du willst / so kanstu hierzu das H. Opfer verrichten wie oben gesagt.

Die sechste ist. Das du für dich selbst in geheim deine Gelubten erneuere (ungeachtet das du vormahls mit anderen erneuert) und gedencken sollst / als wan du erst am selbigen Tag in deinen Orden eingehen thätest.

Tren

11

test. Bey dieser Erneuerung der Gelübten ist keine besondere oder neue Verbundnus/ sondern die erste Gelubt/ so du in dem Eingang in den geistlichen Stand gethan/ werden dadurch gut geheissen und bekräftiget. Zum Zeichen das dir dein Stand gefalle/ das du mit Lust im selbigen lebest/ und denselben zur stund annehmen wollest/ wofern du noch in denselben zu gehen hättest. An dieser Erneuerung hat Gott ein besonder Wohlgefallen / nit ehne Verdienst dessen welcher sie verrichtet : dan wan man durch das Wohlgefallen an eine Sünd / so vor langer Zeit begangen/ Gott von neuem erzörnet/ und eine neue oder grössere Straff verdienet/ warumb wolte ihm Gott/ welcher allzeit mehr zur Belohnung als zur Straff geneiget/ solches nit gefallen lassen/ und mit einer besonderen Belohnung vergelten; wan man mit Lust seine erste Gelübten erneuert/ bekräftiget/ willens dieselbe zu thun/ wofern einer sie nit vormahl gethan hätte? diese Erneuerung geschicht nit ohn grossen Nutz/ wan sie wohl verrichtet wird : dan ersilich wird durch dieselbe die Andacht vermehret: die erste Gelübten welche wir Gott gethan/ werden uns vor Augen gestelt / und zu Gedächtnus geführt. Man wird in seinem Beruf gestärckt. Ich weis wohl das etliche alle Tag diese Erneuerung thun / wie der S. Franciscus Xaverius zu thun pflegte; aber diese geschicht mit einem grössern Eyffer/ und dreytägiger Vorbereitung.

Die siebende ist. Das du am Fest und sieben folgenden Tagen das Leben des Stiffters deines Ordens/ deine Regel/ oder andere dergleichen Bücher / welche dich in der Liebe/ und Lust zum geistlichen Stand stärken mögen mit Fleis durchlest; man sieht das sich ein jeder beflisset in seinem Handwerck oder Handthierung vollkommen zu seyn/ und warumb wolltestu in deinem Be-

ruff und deinem geistlichen Orden nit vollkommen seyn/ Theile das Leben ab/ das du alle Tag etwas darin zu lesen / bey dir zu erwegen haben mögest.

Die achte ist. Das du gemelte Stiffters den Stiffter deines Ordens ofte anrufst und das Gebett mit dem Angehörigen Versickel/ dessen sich die Kirch Gottes in den Göttlichen Kirchenanspiern gebenediget/ offermahl sprechet. Ich kenne einen unser Gesellschaft/ so seinen Beruf oft und zum H. Ignatio eine große Gebet hat/ welcher an seinem Fest / und da er acht Tag durch folgendes Gebet oft zu sprechen pflegte : *Excita Domine societate Jesu spiritum, cui S. Patrum Ignatius confessor tuus servavit; ut nos repleti studeamus amare quod amamus & opere exercere quod docuit Per Dominum.* Welches mit verändertem Namen auch von andern Stifftern kan gehalten werden.

Was die acht Tag anlangt / so werden sie gemeinlich allein von den geistlichen Ordens gehalten. Die Lehr welche ihnen gegeben / kan leichtlich auff die acht gerichtet werden. 1. Das man die Arbeit seines Berufs erkenne. 2. Das man sein Leben / so im geistlichen Stand zubringen / so im geistlichen Stand zubringen durchlauffe / und theils Gott damit auch umb Verzeihung begehrt. 3. Das man in sich selbst gehe und besche, ob man der auch abgenommen habe. 4. Das man seinen Stiffter zum Exempel oder Vorbild vorstelle. 5. Alle tägliche Tag den Ordens Ordens von Gott begehrt. 6. Die Gelübten erneuere. 7. Alle Tag sein Gebet trachtung thue. 8. Offermahl seiner Gebeter anrufe. Mit einem Wort die Gebet zubringe / das man eine gewisse Freude in jedwedern Geistlichen spüre. Ich habe die Betrachtung für die sieben folgenden

gestelt; dieweil fast ein jeder dergleichen Betrachtung auf dem Leben des Süßers seines Ordens stellen kan.

Gemeine Betrachtung von den S. fftern der geistlichen Ordenstand / oder denen / welche den ersten Eysser in demselben erwert.

Nach verrihtetem Vorgebett / und Einbildung der Göttlichen Gegenwart / gedencke / daß gleich wie Gott dem Adam im Paradyß zur Vermehrung des menschlichen Geschlechts eine Gehülffin gegeben / also auch seinen Sohn Jesu dem zweyten Adam zur Vermehrung und Befürderung der Menschen zum Himmel / gleiche gewisse Personen und Ordenstand gleich als Gehülffin zugegeben. Begehre daß du den Göttlichen Anschlag in diesem Fall wohl erkennen und dir zu Nuß machen mögest.

Zumersten. Erwecke / wie daß der ewige Gott / nach dem er von Ewigkeit her willens / durch unterschiedliche und manche herrliche Werck / welche er so wohl natürlicher als übernatürlicher Weis / so wohl im Himmel / als auch auff Erden sehen lassen / sich bekant und berühmt zu machen / und zu diesem End seinen Sohn Christum auff die Welt gesandt durch ihn die Christliche Kirch auffgerichtet. Endlich über diß alles (damit sein Ruhm / Glorj und Herrlichkeit desto grösser würde) auch etliche geistliche Ordenstand auffrichten wollen das ist / etliche Versammlungen gewisser Personen / welche sich durch das Gelüb der Armuth / Keuschheit / und des Gehorsams an Gott insonderheit / auff freyem ungezwungenen Willen verbunden / zur Evangelischen Vollkommenheit verpflichtet / und eine gewisse heilige Weis zu leben / welche von der Christlichen Kirchen gut

geheissen und angenommen / von ihnen selbst führen thun. Hierbey kanstu alle Wort dieser Beschreibung bedencen / damit du desto besser begreiffest was der geistliche Stand sey / zu was End einer in denselben gehen solle: und wo zu daß Gott solche Ordenstand in seiner Kirchen auffgerichtet.

Deswegen du z. dem ewigen Gott für einen so heylsamen Anschlag / und so grosse Lieb gegen dem Menschen zu dancken hast: daß er dieselbe nicht allein miteinander zu seinem Dienst erschaffen wollen; sondern noch zum Überflus etliche auß ihnen insonderheit erwöhlet / welche härter zu seinem Dienst verbunden / welche ihm geheimer / und seinem Dienst fleissiger als andere ihm zu Ehren aufwarten solten: wan einer wohl begreiffen thäte was Gott ist / was da ist sich an Gott ergeben / und unaufflösllicher Weis demselben verbunden / so würde man augenscheinlich sehen / was grosse Ursach man habe Gott zu loben / und ihm im Nahmen aller Menschen zu dancken / daß er denselben eine so grosse Ehr erwiesen. 2. So hastu dich sehr zu verwunderen / wie es doch möglich seyn könne / daß die Menschen / ungeachtet sie solches wohl sehen und begreiffen / dennoch so wenig auff die geistliche Ordenstand geben: Ja daß diejenigen / welche in einen oder den andern geistlichen Stand gangen / sich so wenig umb die Ehr Gottes bekümmern / und so wenig sorgen ein frommes Leben zu führen / da sie doch Gott selbst so hoch chret / und zu einem so hohen Stand berufet. 3. So begehre vom H. Geist / welcher die Menschen in die Eynode der geistlichen Stand zu führen pflegt / daß er ihren Verstand erleuchte / damit sie die Nützlichkeit des geistlichen Ordenstands verstehen / und gleichsam mit Augen sehen mögen / und mit erwan einen gemeinen für einen Edelgestein nehmen.

Zum 2. Sinne den Ursachen nach / warum

Tren

T.
II

umb das Gott die geistliche Ordensstand sei-
 ner Kirche hab stifften wölle/ und mercke auff
 wo zu dir dein Herz bewegt werde / zur Liebe
 geg Gott/ zur Danckfagung und dergleichen
 mehr. Die erste Ursach ist/ damit er auff alle
 mögliche Weis/ so viel als durch eine Crea-
 tur geschehen kan/von den Menschen geliebt
 und geehret würde. Item damit ihm auff al-
 lerley Weis gedienet würde in Haltung sei-
 ner Gebott/ zu welchen alle Christen verbun-
 den in Haltung seiner RATH/ zu welchen sich
 alle Geistliche verpflichten. Item damit ihm
 etliche dienen wie Knecht/ so mehr mit thun
 als ihnen von ihren Herrn und Meistern be-
 fohlen wird; andere als Kinder / welche nit
 warten, das ihnen der Vatter eins oder das
 andere befiehlt; sondern allein ansehen worin
 sie ihrem Vatter gefallen können/welches sie
 ungeheissen thun. Die andere Ursach ist/ Da-
 mit man under den Menschen eine besonde-
 re ähnlichkeit und Gleichheit mit Gott se-
 hen mögte; dan gleich wie Gott viel für die
 Menschen thut, darzu er im geringsten nicht
 verbunden; als da ist, den bösen und laster-
 hafftigen Menschen guts thun / die Men-
 schen zu einem übernatürlichen Stand er-
 heben / dem Sünder kräftige Gnad geben
 sich zu bekehren/ dem Menschen nit allein in
 seinen Nothdurfften beystehen/ sondern auch
 allerley Kurzweil und Lust verschaffen / sei-
 nen Sohn auff die Welt schicken dieselbe zu
 erlösen. Und da solches allein mit einem
 Tröpflein seines Bluts hätte können ge-
 schehen, das er alles miteinander bisz auff den
 letzten Tropffen hat hergeben wöllen. Gleich
 wie er sag ich/ alles auß lauter Freygebigkeit
 gethan: also folgt ihm der geistliche Orden-
 stand in solcher Freygebigkeit nach / ja er ist
 gänzlich auff solche Sachen gegründet, wel-
 che nit auß Nothzwang / noch auß Ver-
 bändnus; sondern auß lauter Freygebigkeit
 geschehen. Die dritte Ursach ist / damit er die

Stärke und Krafft seiner Gnaden an den
 blöden und gebräuchlichen Menschen schen-
 ließe, welcher ungeachtet, das er innerlich nit
 eusserlich von allen seytzen her angefochten
 wird/ dennoch den Teuffel die Welt, die
 muthwilliges Fleisch/ und sich selbst in dem
 geistlichen Stand überwindet / sich über die
 Erd / und alles was sonst den Menschen
 gemein zu seyn pflegt/ überheben thut. Die
 vierte Ursach ist. Damit er Ursach und Ver-
 legenheit hätte seine große Freygebigkeit mit
 Belohnung gegen etliche Menschen über-
 lassen: dan je freygebiger sich einer gegen den
 erzeiget / je freygebiger ist auch Gottes
 ihm/ so wohl in dieser als dort in jener Welt.
 Die fünfte ist/ damit er den leidigen Teuffel
 zu spott und zu schanden machte: dan er
 wie derselbe durch die Begierlichkeit den
 Reichthum/ item die Begierlichkeit der
 Ehre und fleischlicher Gelustien / und durch
 Hoffart des Lebens die ganze Welt unter
 seiner Gewalt zu haben vermeint; also
 get er ihm / in Aufferbarung der dem Teuffel
 stungen der Keuschheit / der Armut / und
 des Gehorsams/ und mit dem Secret der
 er durch die Geistliche wider ihn
 und überwindet/ das er nit der stärck-
 Die sechste Ursach ist / damit er den Men-
 schen das Leben eines wahren Menschen
 und Gottes / so er allhie auff Erden ge-
 und durch unterschiedliche geistliche Orden-
 stand vor Augen gestellt wird/ kund wer-
 fenbahr machte.

Nach reifflicher Erwegung aller drey
 melter Ursachen, hastu auch Ursach durch die
 Lieb Gottes zu bewegen. 2. Gott zu loben
 und für die Stiftung gemelter Orden
 danken. 3. Zur Lieb gegen gemelten Orden
 und Ordensgenossen, welche Gott zu loben
 hem End erhebt. 4. Zur Verwunderung
 das viel so wenig auff die geistliche Orden-
 stand/ und Personen derselbigen gegeben

als wan dieselbige mit von Gott ingesetzet wären.

Zum 3. Erwege/wie das der ewige Gott/ ob er wohl selbst/ohn einiges zuthun ande- rer solche geistliche Ordensstand hätte kön- nen aufrichten / dannoch sich der Menschen zu diesem Werck hat gebrauchen wollen/und denselben alles eingegeben / was zu solchem Stand erfordert wird / ja zu einem Haupt oder Oberr gestellt. Wie gleichfals auch an- dern Personen eingegeben demselben zu sol- gen seine Weis zu leben/seine Lehr/oder Re- gel und Sägungen anzunehmen: mit allein gemeltem Haupt oder Oberr also ein grö- ßere Ehr anzuthun / (in dem er denselbe gleich- sam zu einem Hauptman eines so heiligen Kriegs/wider die Welt / den Teuffel / und das geile Fleisch zu streiten / oder zu eine Hir- ten seiner Heerde machen thut) sondern auch den geistlichen Ordensgenossen welche un- der ihm leben / bessere und kräftigere Mittel zu einem frommen und heiligen Leben zu ge- ben ; in dem das sie mit Augen sehen und Händen greiffen / das ein Mensch wie sie al- lertley Mühseligkeiten undervorffen / die E- vangelifche Rät so volkkommentlich gehal- ten / das er von Gott erleuchtet / damit sie gern und mit Fleiß / Lust und Vertrawen von ihm lehrneten was ihm Gott eingegeben.

Lobe und dancke dem ewigen Gott für ei- nen so hehnsamen / und den Menschen so müs- sigen Anschlag. Erfreue dich mit den geistli- chen Ordensstiftern / insonderheit in Erwe- gung der 7. Gürtrefflichkeiten / wie ich im 3. erwiesen. Verehre und liebe die Stiffter der geistlicher Orden / darumb das sie Gott zu so hohen und wichtigen Sachen gebrau- het. Nie ist kein Cäsar / kein Hannibal oder ander Käyser so hoher Ehrer werth als sie.

Zum 4. Erwege wie das der ewige Gott in dem er einen oder den andern zu einem ho- hen Ampt oder Werck verordnet / demselben

auch zugleich alles was zu solchem Ampt er- fordert wird / mitzutheilen pflege. Daher er dan den Stiftern geistlicher Ordensstand al- les reichlich mitgetheilet / was hierzu gehören thäte. Ich befind sonderlich vier Ding / so hierzu erfordert werden / und meines erach- tens durch die vier Angesichter der Thier / welche der H. Johannes umb den Thron Gottes herumb sehen thäte. Apoc. 4. Item welche bey dem Propheten Ezech. den Ehren- wagen der Göttlichen Glory und Herlich- keit ziehen thäten / angedeutet werden. Erst- lich eine grosse Klug- und Weisheit / eine grosse Erkantnus Göttlicher Sachen / einen wahren Geist seines Ordens / des Gebetts / der Betrachtung / eine reine / unverfälschte / aufrichtige Meinung / welche allein auff Gott gehet / alles dieses wird durch das An- gesicht des Adlers angedeutet Zum 2. Eine grosse Stärcke / unterschiedliche / und grosse vorfallende Beschwärnus zu überwinden / und den jenigen Widerstand zu thun / wel- che sich understehen den Göttlichen An- schlag umbzustossen / und dis ist das Ange- sicht eines starken Löwen. 3. Eine Lieb und Cyffer zu der Ehr Gottes / und zum Heyl des Nächsten / neben einem mitledigem und freundlichem Herzen / so durch das Ange- sicht des Menschens angezeiget wird. 4. Eine grosse Gedult vielerley Anstöß / Hohn und Spott / und Unbilligkeit zu überstehen / grosse Mühe und Arbeit seinen Orden durch Ge- bett / Wort / Werck / und gutes Exempel zu befürdern ; auff welches das Angesicht des Ochsen deutet.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / das er diejenige / welche die Seelen regieren / mit solcher Weisheit / Stärcke / Liebe / und Ge- dult begabt. 2. Erfreue dich mit den Stif- tern geistlicher Orden / das sie Gott mit ge- melten Gnaden und Gaben geehret / und sein Lob vermehret haben. 3. Begehre gemel-

Tren

L. II



te Haben auch vor dich / auff daß du durch eine reine / auffrichtige Meynung ein Adler / durch eine Herrschafftigkeit ein Löw / durch die Lieb und Mitleiden ein Mensch / und durch die Gedult / Mühe und Arbeit ein Ochß seyn mögest.

Dein Gespräch stelle an mit den Stifftern geistlicher Vordenstand / nach dem dir deine Andacht und der H. Geist eingeben wird.

Der 12. Artikel.

Geistliche Anleitungen und andächtige Übungen / wie man die Festtag der heiligen Jungfrauen / Wittwen / und anderer heiligen Weibspersonen wohl und nützlich zubringen soll.

Wannetliche Jungfrauen zugleich Märterin seynd / so kanstu / wan du wilt / auff sie richten was von den heiligen Martyrer gesagt worden. Mein Vorhaben ist allhie allein von ihrer Jungfrawschafft zu reden / und wie man sie wohl und mit nutz verehren könne / darzu dan vonnöthen die Gürtrefflichkeit ihrer Jungfrawschafft vor Augen zu stellen.

Der erste Punct oder 1.

Wie billig daß es sey / daß man die heilige Jungfrawen verehere / und ihre Fest halte.

Underscheidliche fürnehme Lehrer und Väter haben zum Lob und Ruhm der Jungfrawschafft / welche von den Keßern und heyllosen Catholischen störs bestritten / und angefochten wird / schöne Bücher beschriben. Der H. Hieronymus lobt den

Ehestandt / diereil auß demselben die Jungfrawen herkommen / gleich wie man auß den Dörnern die Rosen versamblet / auß der Erden das Golt grabet / und auß den Muschlen die Perlen versamblet. Der H. Hieronimus schreibt / daß kein Stand alter als der Standt der Jungfrawschafft. Die Menschen Jungfrawen geböhrten werden / welche sich nachmahlt verheyrathen. In jeder Zeit / und in allen Gefäßen seynd Jungfrawen zu finden. Im Gefäß der Natur Melchisedech / im alten geschriebenen Gefäß war Josue / Elias / Elifäus / Daniel und in den dreyen Gefäßen / Item die so die Schrift Kinder der Propheten nennet. In den neuen geschriebenen Gefäß der Gnaden ist die Zahl viel größer. Das Haupt aller Jungfrawen ist Christus Jesus unsterblich selbst / der Anfang des neuen Gesetze / welcher die Jungfrawschafft sehr hoch erhebt und in ein groß ansehen gebracht. Also durch sein Exempel / item seiner heiligen Väter / des H. Johannis / wie auch Johannis des Apostels / des H. Andrae / beider Aposteln Jacobi / des H. Pauli und Lucie / welche Jungfrawschafft unverseht behalten.

Die Gürtrefflichkeit dieses Standts kan man auß folgenden Bedencken abnehmen. Das erste: Diereil die / so allhie auß der ihre jungfräwliche Keimigkeit behalten / die Engelen gleich seynd / ja so gar erhaben seynd. Die Engelen haben sie auß ihrer Natur selbstem; die Menschen aber behalten die Jungfrawschafft nit auß zwang / sondern auß freyem eigenem Willen / wie der H. Hieronimus sagt. Der H. Chrystostomus behet den Jungfräwlichen Standt hoch an / und sagt / daß der selb über die Engel / welches er folgender Gestalt erweist. Es war kein wunder / daß der Engel welcher bey dem Sidrach / Misach / und Nabnago in dem Babylonschen Tempel